

Der Weg ist das Ziel- über das Wallfahrten.

Als mich 1998 einige Frauen aus der katholischen Kirchengemeinde in Elsdorf fragten, ob ich mit ihnen eine Wallfahrt zu Fuß nach Trier machen wollte, wußte ich zuerst überhaupt nicht, was ich davon halten sollte.

Meine Gedanken dazu waren sehr zwiespältig. Konnte ich als evangelische Christin mit einer Gruppe von katholischen Frauen mitgehen? Was würde mich erwarten? Was bedeutete pilgern in einer größeren Gruppe? Würde ich mich einfügen können?

Mit all diesen Gedanken hatte ich mich bisher wenig beschäftigt.



Zwei Erfahrungen, was pilgern bedeuten konnte, hatte ich bis zu dieser Zeit gemacht.

1995 war ich mit einer Gruppe von Freunden Teile des Jakobsweges nach Santiago de Compostela in Spanien gegangen. Auf der Wegstrecke und im Refugio (Herberge, wo Pilger übernachten können) haben wir viele Menschen getroffen. Wir hatten die Pilgermesse in der Kathedrale in Santiago besucht, hatten Gemeinschaft erlebt und mitbekommen wie müde, total erschöpft und glücklich diese Menschen waren, die weite Strecken über Wochen mit dem Rucksack auf dem Rücken hinter sich hatten. Die Muschel (das Zeichen der Pilger des Jakobsweges) finden wir nun immer wieder und der geheime Wunsch, sich auf den Weg zu machen, geistert seitdem durch meinen Kopf.

1996 waren wir zu fünft (3 Männer und 2 Frauen) in Elsdorf losgegangen, um mit dem Rucksack nach Trier zum Grab des heiligen Matthias zu gehen. Den Männern war die Strecke bekannt, sie gehen seit Jahren im Herbst mit der St. Matthias Bruderschaft Elsdorf. Für mich wurde dies eine sehr anstrengende und auch schmerzhaft Tour. Die Blasen an meinen Füßen habe ich noch lange gespürt. Beim Einzug in die Basilika St. Matthias liefen mir die Tränen über die Wangen, ich hatte es geschafft.



Hubert Wachendorf, Benediktinermönch und Pilgerpfarrer der Trierer Abtei ehrte mich als Neupilgerin mit einer silbernen Plakette, auf der der Spruch: Ihr meine Freunde / unser Leben und die Zeichen des Apostels: Pilgerstab und Axt zu sehen sind.

Trotz dieser Erfahrungen war ich mir nicht sicher, wie eine Wallfahrt mit einer größeren Gruppe sein würde.

Da ich auch dieses ausprobieren wollte, sagte ich zu und ging 1998 mit einer Gruppe von 20 Frauen (darunter 2 evangelische) mit nach Trier.

Als Vorbereitung wurden von einzelnen Gruppen zum Jahresthema (das Thema in dem Jahr ist für alle Wallfahrer und Wallfahrerinnen gleich) Lieder, Texte, Gebete und Andachten für die einzelnen Tage zusammengestellt. 1998 lautete das Thema: „ ... sonst ist der Weg zu weit für dich!“

Andere Themen waren:

„ Wie freute ich mich, als man mir sagte zum Hause des Herrn wollen wir ziehen“----„ Wie auch wir vergeben“----„ Bleibe doch bei uns Herr“
oder 2003: „ Ihr sollt ein Segen sein“

Auf dem Weg unterwegs wird gebetet, gesungen, geschwiegen, geredet und auch gelacht. Es wird Gemeinschaft mit Höhen und Tiefen des Lebens erlebt und gelebt.

Ich glaube, ich brauche nicht mehr zu erzählen, ob es mir gefallen hat, wenn ich ihnen schreibe, dass ich seit dieser Zeit 5 mal in dieser Gruppe mitgegangen bin.

Seitdem bedeutet Wallfahrten für mich:

- Gemeinschaft erleben
- Gespräche führen
- Ruhe finden
- Eine Auszeit im Alltag haben
- Grenzen erfahren
- Meinen Körper spüren
- Natur erleben
- Lachen und fröhlich sein
- Zu mir selbst zu finden
- Über meinen Glauben nachzudenken

Schön ist es, dass auf dem Weg und in St. Matthias die Oekumene gelebt wird. Ich fühle mich wie alle anderen dort zu Hause.

Zum Abschluss ein Zitat von Erich Läufer, das für mich besondere Bedeutung hat:

Man muß nur hinter die Dinge schauen,
dann werden die Zusammenhänge der Welt sichtbar.

Wir müssen lernen, das Sichtbare und das Unsichtbare zusammen zu bringen:

Das Kreuz und den Alltag

Den Glauben und die Wirklichkeit

Das Heilige und das Menschliche.

Anne Seifert

Stand: Dez. 2003